

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 1 (1936)
Heft: 1

Artikel: Baselbieter Ortschroniken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uns, was Du auf dem Herzen hast. Wenn Du aber nicht gerne schreibst, es schreiben ja nicht alle Leute gern, so gib uns nur Deine Adresse an. Dann kannst Du Deinen Beitrag dem Blättlschreiber erzählen, wenn er Dich einmal aufsucht. Denn auch Deine Beiträge gehören in die Heimatblätter. Auch Du darfst, ja sollst Mitarbeiter werden. Denn es ist Deine Heimat und unsere Heimat, der diese Blätter gewidmet sein sollen. Sie bitten deshalb um eine wohlwollende Aufnahme, indem sie Dir unsere freundlichen Grüsse überbringen.

Die Herausgeber.

Baselbieter Ortschroniken

In einer Fensternische des Liestaler Staatsarchivs standen bis vor Kurzem, vielen unbekannt, zwei grosse Kartonschachteln mit der Aufschrift «Gemeindechroniken». Zahlreiche handschriftlich beschriebene Folioblätter in losen Umschlägen, sowie eine stattliche Anzahl Korrespondenzen und Zusammenstellungen füllten die beiden «Laden». Sagensammlung und Erhebungen für die Gesellschaft für Volkskunde veranlassten mich, die Chroniken nach ihrem Inhalt zu untersuchen. Das Ergebnis der Arbeit war recht erfreulich. Ueber 60 Sagen konnten der Sagensammlung einverleibt, über 200, zum Teil sehr interessante volkskundliche Notizen aus den insgesamt 2000 Folioseiten der Chroniken entnommen werden. Die umfangreiche Korrespondenz und die Druck-sachen gestatteten weiterhin einen Einblick in die Geschichte dieser bereits historisch gewordenen Chroniksammlung. Die von den Initianten und den Chronisten geleistete grosse Arbeit verdient es, dass in den Heimatblättern über das in der Oeffentlichkeit fast vergessene Werk berichtet wird, einzelne Proben gegeben und die Freunde der Heimatkunde auf diese vorzügliche Quelle aufmerksam gemacht werden. In dankenswerter Weise hat sich die Erziehungsdirektion bereit erklärt, dass die Chroniken, nachdem sie gemeindeweise eingebunden, in der Kantonsbibliothek aufbewahrt werden, wo sie von Freunden der Heimatforschung eingesehen werden können.

Ihre Entstehung

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wurden auf Veranlassung von Prof. E. Egli in verschiedenen Gemeinden des Kantons Zürich Gemeindechroniken geführt. Im Jahre 1903 stellte der Initiant erstmals die Ergebnisse der chronikalischen Aufzeichnungen von 1901 und 1902 in einer Broschüre zusammen. Dieselbe wurde durch Pfarrer K. Gauss dem reformierten Pfarrkonvent vorgelegt mit der Anregung, in Baselland dem Zürcher Beispiel zu folgen. Hierauf interessierte sich der damalige Erziehungsdirektor G. Bay für die Sache. Mit dem ihm eigenen regen Interesse für alles Historische übernahm er mit Feuereifer die Leitung des Unternehmens. Schon im Januar 1904 warb ein gedrucktes Zirkular um Mitarbeiter in den Kreisen der Geistlichkeit, Lehrerschaft und der Gemeindebeamten. Was sollte aufgezeichnet werden? Summa-

rische Notizen über die Verwaltung der Gemeinde und ihren Haushalt, den Naturverlauf des Jahres, wichtige Vorkommnisse in der Gemeinde, Kulturgeschichtliches. Die Gemeindechroniken sollten eine Ergänzung und Weiterführung der damals vom Landrat beschlossenen (allerdings erst 1932 herausgegebenen) Geschichte von Baselland bilden. Durch Aufzeichnen interessanter Einzelheiten, die im Strom der Zeit sonst verloren gingen, sollten sie spätern Geschlechtern einen Schatz wertvoller Ueberlieferungen erhalten. Der Ruf zur Mitarbeit verhallte nicht ungehört. Bis im Herbst 1904 konnte Erziehungsdirektor Bay «nach mehrmaligen Anläufen» in 68 von 74 politischen Gemeinden des Baselbietes Mitarbeiter gewinnen. Mit grosser Begeisterung meldeten sich viele. So schrieb der bekannte Nationalrat St. Gschwind: «Ihre Idee und Initiative ist ja gottvoll!» Andere gaben ihrer Zustimmung ebenfalls beredten Ausdruck. Natürlich fehlte es auch nicht an Absagen. So entschuldigte sich der Pfarrer von Z., er sei durchs Pfarramt bereits mit vielen Aemtlein geplagt, die keine Anerkennung und Dank bringen. Er verweist auf die wandelnde Dorfchronik, Lehrer X., der im Tagblatt über alles und jedes berichte. Ein anderer stellt fest, dass Bay Tacitus II stellen wolle zur Codifizierung der Vorkommnisse in Baselland. Als Freund der preussischen konstitutionellen Monarchie sei es ihm nicht möglich, ein Zeitreporter mit freundlicher Brille zu sein. — Schliesslich sei noch einer erwähnt, der den Aufruf offensichtlich missverstanden hatte. «Wie ich aus Ihrem Schreiben entnehme, möchte man auf Anregung des h. Landrates eine Geschichte von Baselland verfassen.»

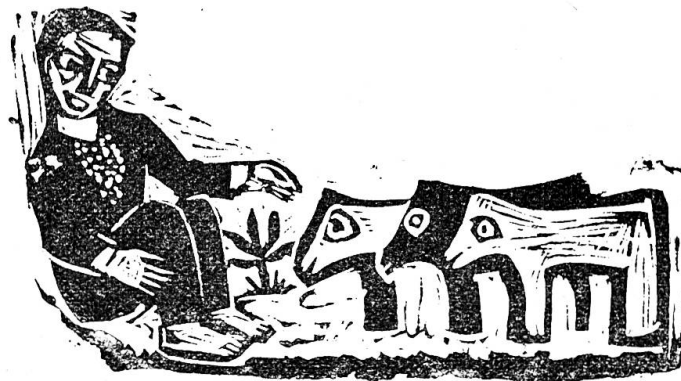
Nach diesem glücklichen Anfang verfasste Erziehungsdirektor Bay mit Hilfe des Zürcher Prof. E. Egli und des Basler Volkskundlers Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer eine ausführliche, auch heute noch vorbildliche Einleitung für die Chronisten, die mit dem nötigen Papier (Folioformat) und der Egli'schen Broschüre Mitte Oktober 1904 verschickt wurde. Bis Ende Januar 1905 hatten nun die neugebackenen Chronisten Zeit, die Ereignisse von 1904 aufzuzeichnen. Nach Eingang der Arbeiten wollte Erziehungsdirektor Bay dieselben archivieren und wenn möglich von Zeit zu Zeit nach Art des Schriftchens von Prof. E. Egli einen zusammenfassenden Bericht anfertigen lassen, wobei er in Aussicht stellte, vor einer allfälligen Drucklegung die Meinungsäusserung der Chronisten, eventuell in einer Versammlung, einzuholen.

Flotter Anfang, bescheidenes Ende

Im Laufe des Monats Januar 1905 gingen bereits die ersten Arbeiten für 1904 ein. Den Reigen eröffnete der Wenslinger Lehrer Gust. Meyer (Vater des Philologen Dr. G. Meyer und des Dichters Traugott Meyer; 1916 gestorben) mit einem 21-seitigen Beitrag, von Erziehungsdirektor G. Bay mit Recht als prächtige, glänzend durchgeführte Arbeit bezeichnet. Bis Jahresschluss waren nicht weniger als 50 Ortschroniken beieinander. Fürwahr ein schöner Anfang; $\frac{2}{3}$ aller Gemeinden, während in der «Heimat» der Ortschroniken, im Kanton Zürich, nicht einmal $\frac{1}{6}$ der Gemeinden beteiligt war. Verschiedene ausführliche Chronisten liessen sich grosse Mühe kosten, indem sie nach Anleitung des

Zirkulars sehr interessante volkskundliche Erhebungen durchführten (Pratteln, Augst), oder wie die Chronisten von Arlesheim, Biel, Hemmiken u. a. weiter zurückgriffen und frühere Geschehnisse in ihrem Dorfe ebenfalls aufzeichneten. Der Buuser Pfarrer W. Bühler liess es sich nicht nehmen, meteorologische Beobachtungen gewissenhaft zu notieren, andere sprachen eingehend über Vieh- und Obstpreise. Reg.-Rat G. Bay verstand es, durch warme, anerkennende Worte das Interesse der fleissigen Chronisten wachzuhalten; lässige Mitarbeiter feuerte er durch Mahnungs-Zirkulare oder persönliche Schreiben zur Fertigstellung und Ablieferung ihrer Beiträge an. So zeitigte auch das zweite Jahr der Ortschroniken eine erfreuliche Ernte (45 Beiträge). Nun hätte die versprochene zusammenfassende Publikation der Ergebnisse erfolgen sollen. Aus irgend einem, heute nicht mehr bekannten Grunde, wurde diese Veröffentlichung, die sicher die Chronisten zur Weiterarbeit ermuntert hätte, nicht in Angriff genommen. Die Folgen dieser Unterlassung blieben nicht aus, die Zahl der abgelieferten Chroniken ging Jahr für Jahr zurück. Schon vor den Kriegsjahren war die Aktion am Einschlafen. Eine Ausnahme muss allerdings erwähnt werden. Gewissermassen ein weisser Rabe — kommt alljährlich (bis in die jüngste Vergangenheit) die Chronik der Gemeinde Augst angeflogen, deren Verfasserin Frl. Marie Plattner, alt Posthalterin und Arbeitslehrerin, ein besonderes Kränzlein gewunden sei. Mit den Beiträgen von Hausvater K. Tanner (1904—1908) umfassen die Augster Chronikblätter die stattliche Zahl von über 320 Folioseiten!

In den 30 Jahren ihres Bestehens (1904—1934) zählen wir 272 Chroniken. Davon fällt auf die ersten 10 Jahre die stattliche Zahl von 252 Beiträgen. Fragen wir nach der Beteiligung der einzelnen Kantonssteile an den Gemeindechroniken, so steht der Bezirk Liestal mit 11 von 14 Gemeinden an der Spitze, wobei es auf eine beteiligte Gemeinde 6,3 Jahreseingänge trifft. Von den 29 Gemeinden des Sissacher Bezirks beteiligten sich rund $\frac{3}{4}$ (22) mit durchschnittlich 5 Eingängen. Hierauf folgen Arlesheim mit 10 von 16 Gemeinden ($\frac{3}{8}$, Gemeindedurchschnitt 3,8 Eingänge) und schliesslich Waldenburg mit 9 von 15 Gemeinden ($\frac{3}{5}$, also auf eine Gemeinde 6 Eingänge). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Chroniken durchschnittlich in 70 % der politischen Gemeinden während 4 Jahren geführt wurden, dass die Ausdauer aber im obern Kantonsteil im allgemeinen länger anhielt als in Stadtnähe. (Fortsetzung folgt.) S.



Spielendes Kind. Holzschnitt W. Eglin.